

Bauen in der Psychomotoriktherapie

Die Räume in der Psychomotoriktherapie lassen viel Freiheit und Kreativität für spannende, komplizierte und abenteuerliche Bauten zu. Durch die verschiedenen Bauklötzen, Matten, Tücher und Bretter lassen sich Kinder begeistern, und es entstehen Tunnels, Höhlen, Parcours, Fahrzeuge, Türme, Burgen und mehrstöckige Häuser. Der Kreativität und der Umsetzung sind keine Grenzen gesetzt.



Was nützt das Bauen dem Kind?

In der Psychomotoriktherapie wird die Freude der Kinder am Bauen aufgenommen, um die Kinder in verschiedenen Entwicklungsbereichen zu stärken und zu fördern. Im folgenden Text werden diese Bereiche kurz dargestellt.

Kreativitätsprozess und Materialerfahrung

Im Hantieren mit und im Erfahren von verschiedenen Materialien machen Kinder wichtige Prozesse in der kindlichen Spielentwicklung. Für viele spätere wichtige Fähigkeiten bilden sie die Grundbausteine. Durch das Experimentieren mit den Baumaterialien werden Denkprozesse angeregt (Kunze-Langenfeld, Ulrike 2014). Das Kind erfährt neue Handlungs- und Sinneserfahrungen mit den Materialien und dem Raum. Es setzt sich mit sich selber, seinen Stärken und Grenzen und seinen Fähigkeiten auseinander.

Handlungsplanung und Umgang mit Erfolgserlebnissen oder Scheitern

Das Ausführen von Handlungen in allen möglichen Lebensbereichen wird erlernt durch das Sammeln von wiederholten Erfahrungen. Bauen besteht aus vielen Schritten, wie planen, überlegen, ausführen, anpassen und verändern, verwerfen, neu anfangen und dranbleiben (Kunze-Langenfeld, Ulrike 2014). Diese Lernschritte beinhalten wichtige Prozesse, um an neue Herausforderungen, Aufträge und Aufgaben in der Schule, wie im Alltag herangehen zu können. Desweiteren trägt der emotionale Aspekt, der Umgang mit Erfolg, Scheitern und Frustration seinen Teil dazu bei, dass ein Kind selbständig in seiner Handlungsplanung und im schulischen Arbeiten werden kann.



Stärkung des räumlichen Vorstellungsvermögens durch Konstruieren

Die Größe und Dreidimensionalität der Bauklötze erleichtert den Kindern das Konstruieren von eigenen Vorstellungen. Dadurch wird die räumliche Vorstellung geschult und weiterentwickelt. Kinder lernen das Verhältnis von verschiedenen Formen zueinander kennen. Bauen und Konstruieren ist eine wichtige Voraussetzung für die Darstellung und Wiedergabe beim Schreiben und Zeichnen, wie auch im mathematischen Bereich.

Hüttenbauen als Schutzort

Das Bauen von Hütten, Höhlen und Häusern entspricht oft den Wünschen der Kinder, sei es für sich selber, für die Familie, Plüschtiere etc. Dieser Wunsch kommt oft aus der Motivation heraus, sich einen Ort der Sicherheit, der Wärme und des Schutzes zu schaffen und widerspiegelt körperliche und psychische Grundbedürfnisse eines Kindes (Senn, Bernhard 2007). Oft bietet das Bauen einer Hütte in der Psychomotoriktherapie dem Kind die Möglichkeit ein Rollenspiel daraus zu entwickeln, welches seine persönlichen Themen aufnimmt (Senn, Bernhard 2007).



Literatur

Kunze-Langenfeld, U. (2014). Theorie und Praxis der Bewegungserfahrung als explorative und gestaltende Gegenstandserfahrung in der Psychomotorik. In: Motorik Jg., 37. / Heft 3, S. 100 – 107
Senn, B. (2007). Psychomotorik-Therapie und individuelle Entwicklung. Hrsg: Buchmann, T., S.62 - 63